

ANDREAS EDMÜLLER

DIE LEGENDE VON DER **CHRISTLICHEN** **MORAL**

WARUM DAS CHRISTENTUM
MORALISCH ORIENTIERUNGSLOS IST

Andreas Edmüller

**Die Legende von der
christlichen Moral**

Andreas Edmüller

Die Legende von der christlichen Moral

Warum das Christentum moralisch orientierungslos ist

Tectum Verlag

Andreas Edmüller

**Die Legende von der christlichen Moral
Warum das Christentum moralisch orientierungslos ist**

© Tectum Verlag Marburg, 2015

ISBN: 978-3-8288-6329-3

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter
der ISBN 978-3-8288-3655-6 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: shutterstock.com © Vadim Georgiev

Satz & Umschlaggestaltung: Mareike Gill | Tectum Verlag

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Zur Erinnerung an meinen Großvater Johann Edmüller

Vorwort

Worum geht es in diesem Buch? Ich möchte zeigen, dass es keinen vernünftigen Grund gibt, dem Christentum Kompetenz in moralischen Fragen zuzuschreiben. Warum ist diese Debatte wichtig? Kaum jemand glaubt heute noch, die Bibel sei eine brauchbare Quelle für wissenschaftlich relevante Einsichten zu Entstehung und Beschaffenheit unserer Welt. Und kaum jemand glaubt ernsthaft an „harte“ christliche Glaubensinhalte wie die Lehren von der Erbsünde, der Jungfrauengeburt, den ewigen Höllenqualen, der Dreieinigkeit oder der Prädestination – die allermeisten Mitglieder der christlichen Kirchen kennen deren Inhalte nicht einmal genau. Allerdings halten viele Menschen das Christentum auch heute noch für moralisch relevant. Und das angesichts der offensichtlichen Tatsache, dass zu fast jeder moralisch wichtigen Frage gläubige Christen so gut wie jede mögliche Antwort vertreten (und immer schon vertreten haben). Pazifismus oder Kriegsbereitschaft? Sozialismus oder Kapitalismus? Gleichberechtigung der Frau? Gleichgeschlechtliche Liebe? Homosexuelle Ehe? Empfängnisverhütung? Sterbehilfe? Todesstrafe? Das Problem ist nicht, dass man von Christen zu diesen und vielen anderen Themen keine Antwort bekäme. Das Problem ist, dass man von Christen jede mögliche Antwort bekommt – und das auf Basis derselben Grundannahmen, z. B. der Bibel oder der Gewissenserforschung.

Diese Beliebigkeit und Orientierungslosigkeit in wichtigen moralischen Fragen legt den Verdacht nahe, dass etwas nicht stimmen kann mit der christlichen Moral. Und diesem Verdacht gehe ich in diesem Buch systematisch aus philosophischer Perspektive nach. Das Ergebnis: Das Christentum verfügt über keine ernstzunehmende Morallehre. Mehr als ein in sich unstimmes Konglomerat an Geboten, Verboten, Gleichnissen und Erzählungen, Appellen an Autoritäten, Präzedenzfällen, Missverständnissen und oft recht schrägen Interpre-

tationen einer angeblich heiligen Schrift ist da nicht. Und selbst wenn da mehr wäre – sie könnten es nicht vernünftig begründen. Das ganze Gebilde hängt wie jede andere esoterische Pseudo-Lehre in der Luft. Kurz: Die moralische Kompetenz des Christentums entspricht seiner naturwissenschaftlichen – sie ist im Rahmen verantwortungsvoller und vernünftiger Diskussion vernachlässigbar.

Aus dieser Einsicht sollten wir dann auch die richtigen Konsequenzen ziehen und die nächsten Schritte hin zur Entflechtung von Staat und Religion bzw. Kirchen entschlossen gehen: Jede Form von staatlicher Subvention religiöser Gemeinschaften oder Kirchen ist einzustellen. Juristische Privilegien für Religionen und deren Organisationen sind abzuschaffen. Und gläubige Christen sollten sich ernsthaft mit Moralphilosophie beschäftigen; vor allem mit deren säkularen Ansätzen. Gerade weil moralische Fragen so wichtig sind, darf man sie nicht der arationalen Beliebigkeit und Zufälligkeit christlicher Meinungsbildung überlassen. Sie müssen systematisch, sorgfältig und vernünftig behandelt werden – und das ist im Rahmen des Christentums nicht möglich.

Dieses Buch hatte seinen Anfang in einer Frage, die mir vor einigen Semestern ein Student im Rahmen eines meiner Seminare zur Moralphilosophie gestellt hat: *Welche Antwort würde denn die christliche Morallehre dazu geben?* An das Thema und den Fragesteller kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Also bedanke ich mich „bei Unbekannt“ für den Denk-Anstoß, der mich ziemlich schnell ziemlich stutzig gemacht hat und letztlich zu diesem Buch führte. Tatkräftige Unterstützung haben auch meine Testleser geleistet. Ein donnerndes *Dankeschön* an Sigi Schawe, Elisabeth Maier, Judith Faessler, Inge und Klaus Hofmann-Betlejewski sowie Thomas Wilhelm. Nicht nur die Anmerkungen zu verschiedenen Versionen des Textes waren enorm hilfreich. Auch in unseren zahlreichen Debatten habe ich sehr viel gelernt. Ganz besonders bedanke ich mich bei Pater Hermann Bickel für die akribische Korrektur-Lektüre des Manuskriptes – gerade weil er meine Thesen nicht teilt und vermutlich jede Seite mit gesträubten Haaren gelesen hat.

Inhalt

1. Kapitel:	Warum dieses Buch?	15
2. Kapitel:	Die normative Beliebigkeit des Christentums	27
	Politische Gerechtigkeit.....	27
	Erste Indizien	28
	Politische Gewalt	29
	Wie sieht eine christliche Staatsform aus?	32
	Menschenrechte	35
	Moral.....	46
	Die christliche Sexualmoral	46
	Du sollst nicht töten!	51
	Die Hölle des Christentums	54
3. Kapitel:	Was ist ein Moralsystem?.....	61
	Warum brauchen wir moralische Argumente?	62
	Unser Handeln hat Folgen für andere Menschen.....	62
	Wann benötigen wir ein Moralsystem?.....	63
	Mindestanforderungen an ein Moralsystem.....	66
	Berechenbarkeit.....	66
	Stimmigkeit	67
	Warum sind Berechenbarkeit und Stimmigkeit wichtig?....	67
	Sind Berechenbarkeit und Stimmigkeit auch für Christen wichtig?.....	69

Wie werden Berechenbarkeit und Stimmigkeit sichergestellt?	70
Die Grundannahmen	71
Das Entscheidungsverfahren	74
Die Begründung	75
 4. Kapitel: Die Grundannahmen der christlichen Moral	77
Grundsätzliches zur Bibel	78
Die klassische Minimalbasis: Die Zehn Gebote	81
Widerspruch zu christlichen Moralvorstellungen	84
Moral wird unmöglich bzw. unerreichbar	86
Die etwas erweiterte klassische Basis:	
Die Zehn Gebote und das Liebesgebot	87
Der Inhalt der Grundannahmen ist unklar und nicht stimmig	88
Die klassische Basis: Die Zehn Gebote und die Bergpredigt	91
Die Lehre Jesu basiert auf einem für uns erfreulichen Irrtum	91
Umfang und Inhalt der Grundannahmen sind ausgesprochen unklar	94
Moral bleibt unmöglich bzw. unerreichbar	95
Der Inhalt der Grundannahmen ist und bleibt nicht stimmig	97
Die ganze Bibel als Basis	99
Die Stimmigkeit der Bibel:	
Konkrete Herausforderungen	100
Die Bibel lehrt viel Falsches	103
Homosexualität und christliche Moral	106

5. Kapitel:	Nichtchristliche Grundannahmen der christlichen Moral	113
	Naturrecht und Vernunft als Basis	117
	Naturrecht: Was ist das?	117
	Einwände gegen die Konzeption des Naturrechts	120
	Woher das Gefühl der Gewissheit kommt	128
	Der finale Sargnagel: Das Naturrecht im Christentum	130
	Autorität als Basis	132
6. Kapitel:	Das Entscheidungsverfahren der christlichen Moral	135
	Beispiele für normative Entscheidungsverfahren	136
	Mögliche Elemente eines christlichen Entscheidungsverfahrens	138
	Die Ableitung aus Geboten	139
	Die Ableitung aus Gleichnissen und Erzählungen	141
	Die Ableitung aus Präzedenzfällen	160
	Die Delegation der Entscheidung an eine Autorität	164
	Die Ableitung aus dem Gewissen	169
7. Kapitel:	Die Hindernisse einer Begründung der christlichen Moral	175
	Warum ist eine Begründung überhaupt wichtig?	176
	Warum sind Begründungen für Moralsysteme wichtig?	178
	Wie sieht die Begründung der „christlichen Moral“ aus?	180
	Welches Moralsystem ist das richtige?	181

Warum soll ich mich an die Normen dieser Moral halten?	181
Was ist von einer säkularen Moral zu halten?	183
Wie sollte man mit normativen Dilemmata umgehen?	183
Die Kernthesen der christlichen Begründung	184
Die Haupthindernisse für eine christliche Begründungsargumentation.	185
Wer trägt die Beweislast?	186
Die Argumentation gegen den Atheismus ist eigentlich das kleinste Begründungsproblem des Christentums.	188
Warum sollen wir eigentlich die Gebote Gottes befolgen?	190
Das Übel in der Welt und das christliche Gottesbild	193

8. Kapitel: Die Begründungsversuche der christlichen Moral. 205

Der ontologische Gottesbeweisversuch 207

Der kosmologische Beweisversuch. 211

Was kann der kosmologische Beweisversuch überhaupt leisten?

Das „einfache“ kosmologische Argument.

Das „philosophisch ausgefeilte“ kosmologische Argument

Der teleologische Gottesbeweisversuch 218

Wie weit trägt eigentlich diese Analogie?

Warum nicht auch eine Defizit-Analogie entwickeln?

9. Kapitel: Was nun? 225

Meine Thesen sind sehr leicht zu widerlegen 225

Ist das Christentum eine friedliche Religion? 226

Die historische Frage	228
Sind die Lehrinhalte des Christentums klar als ein Plädoyer für Frieden, Offenheit und Toleranz zu verstehen?	230
Welchen Anteil haben die Lehrinhalte des Christentums an seiner geschichtlichen Wirkung?	231
Der christliche Giftcocktail	232
Moralische Fragen sind sehr wichtig	233
Moralische Fragen können im Christentum nicht vernünftig beantwortet werden	234
Das Christentum beansprucht absolute Gewissheit für seine moralischen Positionen	234
Das Märchen von den christlichen Grundlagen unserer Gesellschaft.	240
Von welchen christlichen Werten ist eigentlich die Rede?	240
Welche Werte oder Normen sind für unsere Gesellschaft bzw. unsere politische Kultur tatsächlich prägend?	241
Handelt es sich dabei um christliche Werte oder entstammen sie anderen Quellen?	243
Hat sich das Christentum für diese Werte eingesetzt oder war es dagegen?	244
Weitere Säkularisierungsschritte	246
Die Säkularisierung unserer Universitäten und Schulen ..	246
Die Säkularisierung unseres Rechtssystems	249
Die Säkularisierung der „christlichen Moral“	250

1. Kapitel: Warum dieses Buch?

Historisch gesehen besteht Europas größte zivilisatorische Leistung in der Säkularisierung von Staat, Gesellschaft und individueller Lebensführung. Es ist uns im Laufe der letzten Jahrhunderte und vor allem Jahrzehnte gelungen, Religion als dominantes Element unserer Zivilisation weitgehend zu entmachten. Diese Entwicklung war bekanntlich keine sanfte. Sie wurde mit zahlreichen Menschenleben, verheerenden Rückschlägen und unermesslichem Leid erkaufte.¹ Unsere Generation ist eine der ersten, die die Vorteile dieser umfassenden Säkularisierungsbewegung in erheblichem Umfang genießen kann.

Die Säkularisierung Europas hat enorme Kräfte freigesetzt. Die Wissenschaften haben in relativ kurzer Zeit eine Fülle und Tiefe an Einsichten in unser Universum, dessen Entwicklung und Aufbau erarbeitet, die mittlerweile selbst den gebildetsten Menschen des 19. Jahrhunderts die Sprache verschlagen würde. Neben diesem theoretischen Gewinn hat auch unsere Lebensqualität ganz praktisch davon profitiert. Durchschnittliche Lebenserwartung und Gesundheitszustand waren wahrscheinlich nie höher und besser als in der Gegenwart; auch das Ergebnis einer von religiösen Zwängen befreiten Forschung und Wissenschaft. Im normativen Bereich verdanken wir der Säkularisierung eine grundsätzliche Orientierung an der Vision des liberalen Rechtsstaates mit seinen Grundwerten der persönlichen Freiheit und der Gleichheit vor dem Recht. Diese Ideen wiederum liefern den Rahmen für eine offene und tolerante Gesellschaft. Und in Kombination mit säkularen Moralvorstellungen, vom Christentum über zwei Jahrtausende hinweg erbittert bekämpft, eröffnet sich so der Freiraum für eine selbstbestimmte, an der je eigenen Glücksvorstellung orien-

¹ Karlheinz Deschner: *Kriminalgeschichte des Christentums*. Band 1–10. Reinbek, 1986 bis 2013.

tierte Lebensführung. Nicht zuletzt ermöglicht diese Konzeption des Rechtsstaats eine relativ freie und effektive Wirtschaftsordnung, die zu bisher unerreichtem Wohlstand für fast alle Bürger geführt hat. Das alles ist Teil unserer Alltagserfahrung – zum Glück! Denn selbstverständlich ist es nicht. Das zeigt ein Blick auf die Weltgegenden und Zeitalter, in denen Politik und Gesellschaft stark oder überwiegend von religiösen Vorstellungen geprägt sind oder waren. Der islamische Kulturkreis liefert zur Zeit das Anschauungsmaterial, das dem Christentum einen so lehrreichen wie heilsamen Blick in seine eigene Vergangenheit ermöglicht.

Obwohl es gerade dessen katholischer Zweig nicht gerne zugeben wird, hat sich auch das Christentum während der letzten Jahrzehnte sehr stark und umfassend säkularen Einflüssen geöffnet. Bei uns kann man davon ausgehen, dass wissenschaftliche Erkenntnisse, wie z.B. der Biologie, Medizin, Kosmologie und Physik, grundsätzlich akzeptiert werden. Die These von der Scheibengestalt der Erde und deren zentralen Position im Universum hat sich im Großen und Ganzen für unsere Christen erledigt. Exorzismen kommen zwar bisweilen noch vor, der Gang in die Fachklinik ist aber eindeutig der bevorzugte Ansatz. Inhaltlich bezieht das „offizielle“ Christentum keine prinzipielle Gegenposition mehr zu den Wissenschaften; es arbeitet vielmehr an einer Vereinbarkeitsstrategie:

Die Fortschritte, die durch die modernen Wissenschaften erzielt wurden, sind unbestreitbar. Sie bieten ein durch Begründungen abgesichertes, methodisch nachgewiesenes, logisch zusammenhängendes Wissen. Sie konnten viele Fragen lösen, auf die frühere Jahrhunderte nur unvollkommene oder gar keine Antworten hatten. Wir wissen heute unendlich viel mehr, etwa über das Werden der Welt, das Entstehen des Lebens, über die Gesetzmäßigkeiten, welche die Wirklichkeit der Natur und des Menschen bestimmen und die Beziehungen der Menschen untereinander regeln. Dieses Wissen war die Voraussetzung, um mit Hilfe der modernen Technik das menschliche Leben in vielfacher Weise angenehmer zu gestalten als in früheren Zeiten. Es gelang durch Maschinen, dem Menschen die Arbeit zu erleichtern, viele

Krankheiten auszurotten oder heilbar zu machen, die durchschnittliche Lebenserwartung erheblich zu erhöhen und vieles andere mehr. In den letzten 200 Jahren hat die Menschheit durch Wissenschaft und Technik mehr Veränderungen erlebt als in Jahrtausenden zuvor.²

1950 schon hatte Papst Pius XII. Darwins Evolutionstheorie als ernstzunehmende Hypothese bezeichnet, die einer Erforschung und vertiefenden Reflexion würdig sei. 1996, für katholische Verhältnisse also unmittelbar danach, erklärte Papst Johannes Paul II. die Evolutionstheorie für mehr als eine reine Hypothese. Vor allem sei sie mit allen Glaubenswahrheiten in Übereinstimmung.³ Wer hätte das noch einige Jahre vorher gedacht? Auch Papst Franziskus hält Urknallhypothese und Evolutionstheorie für plausibel. Das Wirken eines Schöpfergottes verlagert er wie seine Vorgänger in die Zeit „davor“.⁴ Diese gegenwärtig verfolgte Abkoppelung der Wissenschaften von der Religion ist ohne jeden Zweifel ein Riesenfortschritt gegenüber einem Kardinal Bellarmin, einer der kirchlichen Hauptfiguren im Prozess gegen Galilei, der 1615 an einen Bekannten geschrieben hat:

Zu behaupten, die Erde drehe sich um die Sonne, ist genau solch ein Irrglaube, wie wenn jemand behaupten würde, Jesus sei nicht von einer Jungfrau geboren.⁵

Ähnliches gilt für die normative Ebene. Auch hier hat die Säkularisierung zu sehr positiven Entwicklungen geführt. Die große Mehrheit der Christen bei uns denkt nicht im Traum daran, an die Stelle des säku-

² Deutsche Bischofskonferenz (Hrsg.): **Katholischer Erwachsenenkatechismus**. Band 1, 1985. S. 15. Es ist als absoluter Erfolg der Säkularisierung zu bewerten, dass christliche Theologen seit relativ kurzer Zeit so etwas schreiben dürfen, ohne von Christen dafür mundtot gemacht oder gleich ganz umgebracht zu werden.

³ Süddeutsche Zeitung vom 25.10.1996, Ressort Politik.

⁴ **Wissenschaft und Glaube: Papst sieht keinen Konflikt von Evolution und Schöpfung**. Spiegel online vom 29. Oktober 2014. Ob die Annahme eines Schöpfergottes Sinn macht, diskutiere ich im 8. Kapitel.

⁵ Zitiert nach Uta Ranke-Heinemann: **Eunuchen für das Himmelreich**. München, 1999 (aktualisierte Ausgabe). S. 564.

laren Rechtsstaates einen christlichen Gottesstaat zu setzen oder auch nur im Ansatz das eigene Leben an der „christlichen Sexualmoral“, dem Konzept „christlicher“ Partnerschaft bzw. Ehe oder an „christlichen“ Riten auszurichten. Wer glaubt, bei uns wären die Christen mehrheitlich einer starren, fundamentalistisch-biblischen Morallehre verpflichtet, dem sei ein Blick in die USA empfohlen. Dort orientieren sich tatsächlich viele Millionen von Gläubigen an dem, was „wortwörtlich in der Bibel steht“ und behaupten dann auch konsequenterweise Dinge wie die folgenden:⁶

- Die Erde ist etwa 6000 Jahre alt. Und das sollte im Schulunterricht den Kindern als gesichertes Wissen der Menschheit vermittelt werden. In diesem Zusammenhang wäre die Evolutionstheorie dann selbstverständlich zu verbieten. Deren Verbreitung ist eine Todsünde.
- Noah hat während der Sintflut mit seiner Arche das Überleben der Menschheit und der Tierarten gesichert.⁷
- Homosexualität ist eine Todsünde und führt direkt in die real existierende Hölle. Dort landet man übrigens auch, wenn man das mit den 6000 Jahren und Noahs Arche nicht glaubt. Oder wenn man vor der Ehe Sex hat.
- Der Teufel existiert und steht mit den Feinden der USA im Bunde. Da aber Gott, der Heilige Geist, Jesus und alle nicht gefallenen Engel mit den USA sind, speziell mit der republikanischen Partei und der Familie Bush, besteht Grund zur Hoffnung.

6 Zahlreiche Predigten, Interviews und Dokumentationen auf **youtube** ermöglichen es auf recht unterhaltsame Art, sich zügig einen Überblick über Tiefe und Verbreitungsgrad dieser und ähnlicher Überzeugungen zu verschaffen. Die besten stammen von den jeweiligen Vertretern dieser Ansichten selbst. In Deutschland gibt es zwar vergleichbare evangelikale Strömungen, diese stellen bei uns aber zur Zeit sicherlich eine Minderheit im Christentum dar. Dazu folgende Dokumentation des NDR: **Die Story im Ersten – Mission unter falscher Flagge. Radikale Christen in Deutschland.**

7 Im Creation Museum in Petersburg kann man Baupläne und ein Baustellenmodell der Arche Noah bewundern. Auch sonst gibt es dort viele erstaunliche Dinge zu sehen: **Creationmuseum.org.**

- Diverse von Jahwe laut Bibel befohlene Ausrottungskriege sind natürlich gerechtfertigt.⁸ In Hinsicht auf die aktuelle Weltlage könnte ein erneuter, so umfassend wie schwungvoll geführter Religionskrieg durchaus die Lösung sämtlicher Probleme der Menschheit bzw. deren einzig brauchbarem Teil, also der Christenheit, sein.

Es geht mir also nicht darum, alle Christen über den fundamentalistischen Kamm zu scheren oder für Deutschland das AngstszENARIO einer christlichen Taliban-Bewegung zu entfalten. Davon sind wir momentan weit entfernt. Allerdings sehe ich die Notwendigkeit weiterer Säkularisierungsschritte und möchte mit diesem Buch einen Beitrag dazu leisten. Was heißt das? Das Christentum besetzt bei uns in Staat und Gesellschaft nach wie vor Positionen, die mit den Leitideen des säkularen Rechtsstaates und der offenen Gesellschaft nicht vereinbar sind. Die Beispiele sind bekannt: Der Staat und seine Finanzämter erheben die Kirchensteuer und subventionieren damit bestimmte christliche Kirchen. Religionsunterricht an staatlichen Schulen ist Bestandteil des Lehrplanes. Steuerfinanzierte Lehrstühle für Theologie sowie Konkordatslehrstühle auch in anderen Disziplinen zieren nach wie vor unsere Universitäten (an der LMU in München gibt es einen an der Fakultät für Philosophie, in Bayern sind es insgesamt 21).⁹ Kindergärten und Krankenhäuser in kirchlicher Trägerschaft genießen das Privileg eines eigenen „christlichen“ Arbeitsrechts. Kindergärten werden allerdings in der Regel zu 80 bis 100 % aus Steuergeldern finanziert; christliche Kliniken über Kassenbeiträge und Steuern – so wie alle anderen auch. Für das Gehalt der Bischöfe müssen die Steuerzahler aufkommen – auch Atheisten wie ich. Die Höhe der Bischofsgehälter orientiert sich übrigens an der Beamtenbesoldung für leitende Positionen des höheren Verwaltungsdienstes.

Das ist nicht nur ein finanzielles, sondern in erster Linie ein normatives Problem. Die eben genannten Privilegien verstoßen eindeutig

⁸ Im 6. Kapitel werde ich diese durchaus plausible fundamentalistisch-apologetische Lesart der Bibel näher beleuchten.

⁹ Wikipedia: Stichwort „Konkordatslehrstuhl“.

gegen die Idee des säkularen Rechtsstaates, der gegenüber jeder Religion zu strikter Neutralität verpflichtet ist. Praktisch stellt diese Vermengung eine erhebliche Gefahr dar. Erstens, so sehr das Christentum bei uns auch säkularisiert und befriedet wurde – seine Überzeugungen und Moralvorstellungen wurzeln nach wie vor und grundsätzlich im Bereich des Arationalen und Irrationalen. Diese Basis macht es, wie jede andere Religion auch, unberechenbar. Wie schnell eine religiöse „Fundamentalisierung“ passieren kann, zeigt ein Blick auf den zur Zeit enorm einflussreichen christlichen Fundamentalismus in den USA. Auch der Islam führt uns gerade vor Augen, wie schnell und gründlich Religion aggressiv werden kann bzw. eine erhebliche Anzahl von Gläubigen aggressionsbereit machen kann. In allgemeiner Form lehrt uns das auch die Religions- und Kirchengeschichte: Phasen der relativen Zurückhaltung wechseln sich immer wieder mit sehr aggressiven Perioden ab. Und der beste Schutz dagegen ist nun einmal ein stabiler, glaubwürdiger und säkularer Rechtsstaat, der jeder Religion so entschlossen wie ruhig als neutrale Ordnungsmacht entgegentritt und sich deshalb mit keiner verbünden oder vermischen darf.

Zweitens liefert die noch bestehende Vermengung von Staat und Christentum einen gefährlichen Präzedenzfall. Warum sollten nicht auch andere Religionen, z.B. der Islam oder der Hinduismus, dieselben Privilegien einfordern wie das Christentum? Mit welchen Gründen verwehren wir die Einrichtung und Finanzierung von Lehrstühlen für islamische Theologie und Moral an unseren staatlichen Universitäten?¹⁰ Wie wäre es denn darüber hinaus mit islamischen Konkordatslehrstühlen an philosophischen oder pädagogischen Fakultäten? Warum sollten islamische Einrichtungen, z.B. Kindergärten, nicht ihr eigenes Arbeitsrecht bekommen? Warum finanzieren wir nicht Imame in Anlehnung an die Beamtenbesoldung aus Steuermitteln? Kurz: Diese zur Zeit von einem relativ stark säkularisierten und

¹⁰ Die ersten gibt es schon in Münster/Osnabrück, Tübingen, Frankfurt/Gießen und Nürnberg-Erlangen. Die Erläuterungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung dazu: **Islamische Theologie an deutschen Hochschulen**: <http://www.bmbf.de/de/15619.php>. Ich halte das für eine gefährliche Fehlentwicklung und gehe im 9. Kapitel näher darauf ein.

friedlichen Christentum besetzten Nischen im Staat können leicht zu gefährlichen Machtpositionen einer fundamentalisierten und radikalisierten Religion werden – des Christentums oder einer anderen. Es reicht doch auch schon, wenn sie zu einer erneuten Ausdehnung religiöser Einflüsse in Staat und Gesellschaft und damit einer Rückführung der bisher erreichten Säkularisierungserfolge führen. Um dem vorzubeugen, halte ich eine Säkularisierung dieser Nischen und den konsequenten Abbau der damit verknüpften Privilegien für den mit Abstand erfolgversprechendsten Weg.

Warum haben wir diese Verquickung von Staat und Religion eigentlich noch? Eine naheliegende Erklärung sehe ich in der durchaus erfolgreichen christlich-kirchlichen Machtpolitik. In fast allen Parteien und Parlamenten sind an führender Stelle Christen zu finden, die sich offensichtlich schwer damit tun, Macht und Einfluss der jeweils eigenen Kirchen im Sinne des säkularen Rechtsstaates zu begrenzen. Die eigentliche Problematik sitzt aber tiefer. Diese Politiker wurden und werden ja in Kenntnis der Tatsache gewählt, dass sie Christen sind. Ich glaube, dass in weiten Teilen der Öffentlichkeit diese Sonderstellung der christlichen Religion gar nicht als problematisch empfunden wird. Kurz, wir sind leider nur teilsäkularisiert: Im Bereich der Wissenschaften ja, im Bereich von Moral und Gerechtigkeit nur fragmentarisch. Was heißt das? Niemand – wie gesehen nicht einmal die Deutsche Bischofskonferenz – kommt mehr auf die Idee, die christliche Religion als relevant für naturwissenschaftliche Fragestellungen zu sehen und ernsthaft Behauptungen wie die folgenden zu verteidigen:

- Irgendwie hängen Religion und Physik schon zusammen.
- Unser wissenschaftliches Weltbild ist letztlich ja doch vom Christentum geprägt.
- Die Grundlagen der Naturwissenschaften lassen sich in der Bibel finden.
- Also, ich bin zwar nicht wirklich gläubig – aber wenn unseren Kindern vermittelt wird, dass eine scheibenförmige Erde im Mittelpunkt des Universums steht und etwa 6000 Jahre alt ist, dann kann das ja nicht schaden.

Aus vielen Diskussionen weiß ich aber, dass immer noch Ansichten wie die folgenden vorgebracht werden – sogar von eher religionsfernen Zeitgenossen:

- Irgendwie hängen Religion und Moral schon zusammen.
- Unsere Werteordnung ist letztlich ja doch vom Christentum geprägt.
- Die Grundlagen unserer Moral lassen sich in der Bibel finden.
- Also, ich bin zwar nicht wirklich gläubig – aber wenn unseren Kindern in der Schule ein paar christliche Werte vermittelt werden, dann kann das ja nicht schaden.

Viele Menschen sehen tatsächlich immer noch eine mehr oder weniger enge Verbindung zwischen Religion und Moral. Für weite Teile der Öffentlichkeit gelten deshalb Vertreter des Christentums als Experten für moralische Fragen. Moraltheologen sind wie selbstverständlich in zahlreichen Ethikbeiräten vertreten. Zu Talkshows werden neben Geistlichen auch regelmäßig Laien wie Norbert Blüm oder Heiner Geißler als Stimme der (christlichen) Moral eingeladen. Jesuitenpater und Mönche sind gefragte und sehr gut bezahlte Vortragende in der Wirtschaft zu allerlei moralischen Fragen.¹¹ Christliche Ratgeberliteratur erzielt erstaunlich hohe Verkaufszahlen.

Die Überzeugung, dass Christentum und Moral irgendwie zusammengehören ist aber schlicht und einfach falsch. So etwas wie eine christliche Moral gibt es nämlich gar nicht. Es gibt keine christliche Moral, weil unter Bezug auf christliche Werte und Gebote so ziemlich jede Handlung begründet werden kann – eine abscheuliche so gut wie

¹¹ Man sollte sich einmal überlegen, was z. B. der Abt eines Klosters wirklich zu Themen wie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Führung von Frauenteamen oder interkulturell anspruchsvollen Projekten zu sagen weiß. Meine Erfahrung nach mehr als 20 Jahren (internationaler) Beratertätigkeit: Der ganz „normale“ Manager oder Unternehmer hat zu moralischen Fragen in aller Regel weit mehr beizutragen, als irgendein Geistlicher, der schwierige wirtschaftliche Entscheidungssituationen meistens nur vom Hörensagen (wenn überhaupt) kennt. Manager und Unternehmer sind rhetorisch allerdings weit weniger geschickt als Theologen – darum merkt man das nicht gleich.

eine anständige. Diese normative Beliebigkeit erklärt zu einem guten Teil die tiefe Blutspur, die das Christentum durch die Geschichte der Menschheit gezogen hat. Kreuzzüge, Inquisition, Missionierungskampagnen in Süd- und Lateinamerika, die mehr als dubiose Rolle christlicher Würdenträger und Christen bei der Zerstörung der Weimarer Republik und ihre Unterstützung des Nationalsozialismus – das waren doch nicht nur verblendete, intellektuell unbedarfte oder zynische Pseudochristen! Das waren intelligente, theologisch gut geschulte Christen, die ihre Untaten nach reiflicher Überlegung mit reinem Gewissen, da ausführlich an christlicher Argumentation geprüft, begangen haben. Und genau darin liegt die eigentliche Gefahr des Christentums: In seiner moralischen Beliebigkeit, seiner Unberechenbarkeit und letztlich in seiner moralischen Verantwortungslosigkeit.

Diese Aussagen werden viele Leser überraschen, vielleicht sogar vor den Kopf stoßen – und genau deshalb habe ich dieses Buch geschrieben. Es geht mir darum, den Blick für diese Beliebigkeit zu schärfen, den Nachweis zu führen, dass sie im Rahmen des Christentums nicht überwunden werden kann und damit den Anspruch des Christentums zu widerlegen, moralisch relevant zu sein. Das Projekt der Säkularisierung kann nur dann auf Dauer erfolgreich sein, wenn uns allen klar ist, dass das Christentum in Fragen der Moral und Gerechtigkeit nicht kompetenter ist als in Fragen der Kosmologie und Kernphysik.

Hier die wichtigsten Schritte meines Argumentationsganges im Überblick: Im 2. Kapitel geht es um die Datenbasis. Ich weise anhand zahlreicher Beispiele nach, dass das Christentum zu fast jeder normativ wichtigen Frage die gesamte Bandbreite an möglichen Antworten vertritt. Dies gilt sowohl für Fragen der politischen Gerechtigkeit (Staats- und Wirtschaftsform, Menschenrechte), als auch für moralische Fragen im engeren Sinne (Sexualmoral, Rolle der Frau, Tötungsverbot). Eine klare oder einheitliche Linie ist dabei nicht zu erkennen. Das führt natürlich zu der Frage, wie dieser inhaltliche Pluralismus zu erklären ist – vor allem angesichts des christlichen Anspruchs, eine herausragende und inhaltlich klare Moralinstanz zu sein.

Die theoretischen Grundlagen für die Antwort lege ich im 3. Kapitel. Ich arbeite die Minimalforderungen an jedes brauchbare Moralsystem heraus. Erstens sollten dessen Grundregeln oder Grundwerte von Umfang und Inhalt her klar und darüber hinaus in sich stimmig sein. Zweitens benötigt jedes Moralsystem ein transparentes und nachvollziehbares Entscheidungsverfahren. Ohne derartige Grundannahmen und Entscheidungsverfahren sind weder berechenbare noch stimmige Ergebnisse im Rahmen moralischer Überlegungen zu erwarten. Drittens müssen Grundannahmen und Entscheidungsverfahren plausibel begründet werden: Warum sollten wir uns an diesem Moralsystem und nicht an anderen orientieren? Auf diese Frage sollte jedes Moralsystem eine gute Antwort geben können.

Im 4. Kapitel zeige ich, dass verschiedene klassische Varianten, die uns im Christentum als moralische Grundannahmen angeboten werden, den Minimalforderungen in keiner Weise genügen. Sowohl die Zehn Gebote für sich genommen, als auch in Kombination mit dem Liebesgebot oder der Bergpredigt liefern keine von Umfang und Inhalt her klare Menge stimmiger Grundannahmen. Gleiches gilt für die Bibel als Ganzes. Sie ist als Basis eines Moralsystems völlig unbrauchbar. Damit ist eigentlich schon erwiesen, dass das Christentum über kein Moralsystem verfügt – dessen Grundlage fehlt schlicht und einfach. Das 5. Kapitel prüft dann nichtchristliche Grundannahmen, die christliche Denker aus verschiedenen Gründen gerne und oft heranziehen. Prominentestes Beispiel ist der Appell an ein objektiv gegebenes Naturrecht als Quelle unserer Werte und Normen. Das Ergebnis: Auch das Naturrecht genügt den Minimalforderungen nicht – und zwar aus ganz prinzipiellen Gründen.

Im 6. Kapitel gehe ich der Frage nach, ob es ein normatives Entscheidungsverfahren für moralische Fragen im Christentum gibt. Es tauchen zwar immer wieder verschiedene Elemente eines solchen auf, wie z. B. die Ableitung aus Geboten bzw. Regeln oder biblischen Gleichnissen, die Berufung auf Präzedenzfälle oder Autoritäten, der Verweis auf die Stimme des Gewissens. Insgesamt genügt nichts davon den Minimalforderungen an ein Moralsystem. Der erste Einwand: Es ist nicht zu